

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 24 (1910)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verbot ist ein absolutes; es ist durchaus gleichgültig, aus welchem Grunde eine Ordensverleihung erfolgt. Sollten trotzdem fernerhin Widerhandlungen gegen dieses Verbot von seiten schweizerischer Wehrmänner, zu denen auch die im Landsturm Eingeteilten gehören, vorkommen, so wäre der Bundesrat genötigt, die Fehlbaren zur Verantwortung zu ziehen und eventuell ihren Ausschluss aus der Armee zu verfügen (Bundesblatt 1910, Nr. 15, u. Militär-Amtsblatt 1910, Nr. 7).

Bibliographie.

Antoine Oltramare, Notice biographique et généalogique, par **Eugène Ritter**. Genève 1908. — M. Eugène Ritter, le distingué généalogiste genevois, a publié, en une élégante plaquette, une intéressante étude sur Antoine Oltramare, chef de cette famille, arrivée à Genève en 1595. M. Ritter avait déjà publié la généalogie de cette famille dans les *Notices généalogiques* de Galiffe (Tome V). Cette plaquette, qui n'est pas en librairie, a vu le jour à l'occasion d'une fête de famille, le 300^e anniversaire de la réception des Oltramare à la bourgeoisie de Genève (1608-1908). Dans cette solide étude l'auteur montre qu'Antoine Oltramare (*Outremer* en français) était italien et originaire de la petite ville de Bergantino sur le Pô. Il prouve que ces Oltramare n'ont rien de commun avec la célèbre famille des Centurione Oltramarini de Gênes, à laquelle l'a rattaché un biographe de Nicolas Oltramare¹ se basant sur les recherches peu approfondies d'un secrétaire des Archives de Gênes. L'*Annuaire général héraldique* de 1904 s'appuyant sur ce travail a réuni ces deux familles et a donné à celle de Genève les droits et les titres de celle de Gênes. Cette mise au point de M. Ritter est donc une utile contribution à l'histoire des familles genevoises. Cette famille a donné un pasteur à l'église italienne de Londres: Nicolas Oltramare, et à l'Université de Genève un professeur de théologie célèbre: Hugues Oltramare, et un professeur de littérature latine: André Oltramare. *F. D.*

Glasmaler in der Reichsstadt Reutlingen, von Hofrat Schön. In den Reutlinger Geschichtsblättern 1908, S. 82—91, hat der um Reutlingens Geschichte verdiente Hofrat Theod. Schön in Stuttgart eine Studie über die daselbst vom 15. bis 17. Jahrhundert in nicht unbedeutender Weise blühende Glasmalerei veröffentlicht. Die Glasmalerkunst der mittel- und süddeutschen Städte hat mit derjenigen der Schweiz in wechselseitig anregenden Beziehungen gestanden; Augsburg und Nürnberg sind Zeugen dafür, aber auch, wie aus der vorliegenden Abhandlung hervorgeht, die jetzt württembergische Land- und einstige Reichsstadt Reutlingen. Die älteste Glasmalersippe der Stadt waren die Han oder Hänle; gestützt auf Mitteilungen Wackernagels in der Oberrhein. Zeitschrift N. F. VI, S. 302 f., die der Redaktion des Schweizer. Künstlerlexikons völlig entgangen zu sein scheinen, erwähnt Schön den Ludwig Han, seit 1489 Bürger

¹ Le pasteur Nicolas Oltramare 1611—1680; son origine, sa vie et son temps, par Cerisier. Paris 1905.

zu Basel, und dessen Söhne, den Maler Matthäus und den Glasmaler Balthasar. Aus einer von Schön beigebrachten Urkunde aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts geht hervor, dass der obige Ludwig zu Basel und der von Türler im Schweizer Künstlerlexikon zitierte Hans Hänle in Bern als Söhne des Bartholome Henlins Brüder gewesen sind. Hans Hänle in Bern war nach Türler 1485—1518 Mitglied des bernischen Grossen Rates; also kann entgegen der Ansicht Schöns der am 3. Februar 1495 urkundende Hans Henlin, der Glaser, Burger in Reutlingen, mit ihm nicht identisch sein. Der Verfasser untersucht dann auch mit verneinendem Resultate die Frage des Zusammenhanges der Reutlinger Glasmaler Murer mit den Zürcher Kollegen Murer. Wir müssen gestehen, dass, obschon sich auch von uns ein genealogischer Anschluss vorderhand nicht feststellen lässt, die merkwürdige Übereinstimmung von Vornamen, z. B. Christoph, sowie die Ähnlichkeit des allerdings sprechenden Wappens (in Zürich eine silberne Mauer mit roten Zinnen in blau, in Reutlingen die 3 Künstlerschildchen überhöht von der Mauer) doch eher auf Identität der zwei Geschlechter hindeuten. Der Studie sind 5 Reproduktionen heraldisch-personeller Glasgemälde beigegeben. Die Bilder 1, 2 und 5 interessieren dadurch, dass auf ihnen individuell wiedergegebene damals lebende Persönlichkeiten vorkommen. Als Tafel I ist eine Zunftscheibe der Metzger von ca. 1582—1600 reproduziert, die als Zeichnung schon in der Zeitschrift „Herold“ erschienen ist. Unter den schmausenden Zünftern bemerken wir „Marte Hess genannt Schmidt“ und „Jörg Hess genannt (Schmid)“ mit ihrem übereinstimmenden Wappenilde, einem Metzgerbeile mit aufgelegtem Z-Zeichen. Beide sind Angehörige des jetzt noch in Reutlingen wie in Zürich blühenden Geschlechtes Hess, das der Metzger Hans Hess anno 1517 nach Zürich verpflanzt hat und das noch heute der Zürcher Metzgerzunft inkorporiert ist, aber eine Lilie als Schildfigur führt (vgl. Tafel VIII unserer Zeitschr. 1909).

Dreissig Wappenshilde von Äbtissinnen des Klosters Mariazell zu Wurmsbach (am oberen Zürichsee) vom 13. Jahrhundert bis zum heutigen Tage hat Herr Aug. Hardegger als Kopfleistenschmuck seiner Geschichte dieses Klosters (erschienen als Neujahrsblatt 1908 des historischen Vereins des Kantons St. Gallen) beigegeben; die Farben sind schraffiert zum Ausdruck gebracht. Abgebildet ist auch wieder wie im Anzeiger für schweizer. Altertumskunde 1880, Tafel IX, der Grabstein des Grafen Rudolf von Rapperswil mit dem Wappen der Grafen von Rapperswil und demjenigen seiner zweiten Gattin, der Gräfin Mechthild von Neiffen.

Gesellschaftschronik.

CHRONIQUE DE LA SOCIÉTÉ SUISSE D'HÉRALDIQUE.

Bericht über die Jahresversammlung vom 25. u. 26. Sept. 1909 zu Stein a. Rh.

Zu der am 25. und 26. September zu Stein am Rhein abgehaltenen Jahresversammlung hatten sich etwa 25 Mitglieder eingefunden. Unter Führung von